

Frauen, Karriere, Hochschule

Im »Female Career Talk« erzählen drei Professorinnen der THM von ihrem beruflichen Werdegang

VON EMMA KREMER

Gießen. Zum »Female Career Talk« lud das Team Pro THM am Donnerstag alle Interessierten in die Räume des MAGIE – Makerspace Gießen ein. Bei einer Podiumsdiskussion erzählten Professorinnen der THM aus den Fachbereichen Elektro- und Informationstechnik, Management und Kommunikation sowie Wirtschaftsingenieurwesen, von ihrem Werdegang, welche Herausforderungen ihnen während ihrer beruflichen Laufbahn schon begegnet sind und wie sie diese gemeistert haben.

Alle drei sammelten bereits während des eigenen Studiums Erfahrungen in der Lehre, Prof. Kerstin Herrmann erinnert sich, wie sie »sofort dafür Feuer gefangen« habe. »Ich habe schon ziemlich schnell festgestellt, dass mir Lehre Spaß macht«, stimmt auch Prof. Cathrin Schröder zu. Prof. Katja Specht gibt zu, dass sie die Inhalte manchmal erst in dem Moment komplett erfasst habe, wenn sie sie als Tutorin für jüngere Studierende erklären musste. Heute ist sie Vizepräsidentin für Studium und Lehre. »Das ist das, was ich kann«, sagt sie, und: »Ich finde, man muss immer wissen, was man kann und was man nicht kann.« Für beruflichen Erfolg gehöre es aber auch dazu, Risiken einzugehen und sich selbst etwas zuzutrauen.

Prof. Herrmann, die erst seit etwa anderthalb Jahren den

Lehrstuhl für Technische Logistik an der THM besetzt, erinnert sich noch gut an ihren Anfang:

„Ich finde, man muss immer wissen, was man kann und was man nicht kann.“

Prof. Katja Specht

»Toll, aber anstrengend« sei es gewesen, auch sie habe sich erstmal einarbeiten müssen. »Jetzt, nach dem 3. Semester, sage ich: Es wird einfacher!« Das liege auch daran, dass der Job der Professorin ihr Traumberuf ist. Man muss »Freude daran haben«, schließlich widmet man als Lehrstuhlinhaberin sein Leben einem ganz bestimmten Thema, das einen immer begleiten wird. Voraussetzung ist dabei meistens die Promotion. »Letztendlich ist

das die Eintrittskarte«, verdeutlicht Prof. Schröder. Außerdem muss man mindestens drei Jahre außerhalb der Hochschule tätig gewesen sein. Eine Habilitation sei nicht in allen Fällen zwingend nötig.

Lehrerfahrung sammeln, dabei auch gezielt Unis nach Möglichkeiten fragen, Personal- und Budgetverantwortung übernehmen, »das sind sozusagen die Dinge, die man planen kann«, so Prof. Specht. Aber auch Geduld und Durchhaltevermögen dürfen nicht fehlen, schließlich klappt es nicht immer bei den ersten Bewerbungen. Teilweise gebe es eine hohe Anzahl an Mitbewerben, da komme es schon mal vor, dass jemand anderes besser auf die Stelle passt.

»Einfach machen, bewerben!«, rät Prof. Schröder. Auch sie bezeichnet ihren Beruf als »Traumjob«, besonders die Flexibilität gefalle ihr. Lehre, Forschung und Selbstverwaltung

seien die drei Säulen, die ihre Arbeit bilden. Sie habe Spaß daran, Studierende von der ersten Vorlesung bis zum Ende zu begleiten. »Lehre muss einem Spaß machen«, so die Professorin. Flexibilität sei auch dann wichtig, wenn es neben dem Beruf noch eine Familie gibt, so Prof. Herrmann. Sie selbst habe ihre neunjährige Tochter auch schon mal mit in eine Vorlesung bringen müssen, weil sich kein Babysitter finden ließ. Sowohl für ihre Tochter, als auch für die Studierenden, sei das sehr lustig gewesen. Häufig übernehmen immer noch vermehrt Frauen die Kinderbetreuung, auch im Uni-Kosmos ist das nicht anders. Mittlerweile gebe es aber viele Unterstützungsangebote, beispielsweise den Babysitterzuschuss oder das Eltern-Kind-Zimmer. Für die Hochschule gilt: »Family First«, stimmt Prof. Specht zu, »das Problem

machen sich eher die Frauen selbst, die sehr verantwortungsbewusst sind«.

Lösungen fänden sich immer. Als Mutter von zwei Kindern weiß sie, wie unerlässlich ein Umfeld ist, an das man sich im Notfall wenden kann: »Das ist total wichtig, das hält einem den Rücken frei.« Gleichzeitig dürfen auch pflichtbewusste Frauen mal »Nein« sagen, manchmal gebe es eben Phasen, in denen man den Workload ein wenig reduzieren muss. »Man bringt sich dann ein, wenn es passt«, verdeutlicht Prof. Specht.

Um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, sei es sinnvoll, hin und wieder zu fragen: »Wo stehe ich? Wo will ich hin?«, rät sie. Das bewahre einen auch davor durchzuziehen, bis es nicht mehr geht. Viele arbeitende Mütter haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie aus beruflichen Gründen weniger Zeit für ihre Kinder haben, bringt sich eine Zuhörerinnen aus dem Publikum ein und bittet um Rat. Prof. Specht gibt Mut: Sie hält die Vielfalt der Einflüsse, die ihre Kinder beispielsweise durch die Betreuung in der Kita oder von den Großeltern bekommen, für sehr wertvoll. Dass berufliche Chancen für Männer und Frauen in der Gesellschaft nicht gleich sind, davon habe ihre Tochter gar nichts gewusst, erzählt sie und fügt hinzu: »Ich habe ihr das vorgelebt und so leben Sie das Ihrer Tochter vor.«



Die THM-Professorinnen Cathrin Schröder, Kerstin Herrmann und Katja Specht im Karriere-Talk mit Moderatorin Emily Härtel (2. v.l.).
Foto: Kremer